



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

| | | | | |
|--------|--|-------|---|-------------|
| Nr. 3. | <p>Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverleger, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.</p> | 1900. | <p>für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —</p> | VII. Jahrg. |
|--------|--|-------|---|-------------|

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Rachend wird streng verfolgt

— In der höheren Töchter Schule. —



Lehrerin: „Sie schrieben da: „Ist denn Liebe ein Verbrechen“, und setzen kein Fragezeichen zu.“
Schülerin: „Ja, ist denn das überhaupt eine Frage?“

Die Kindtaufe.

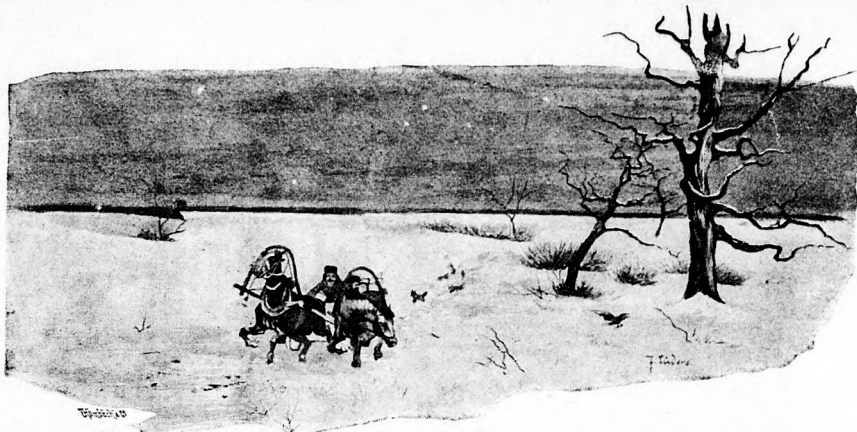
Humoreske von Dr. M.

Es war im Monate Januar. Ein kalter Wind pfiß durch die Haide, als eine kleine Gesellschaft die Fahrt nach dem nahegelegenen Marktflöcken M. antrat, um einen neuen Weltbürger, den der Storch gebracht, dort taufen zu lassen.

Meister Knieriem, als glücklicher Vater des neuen Weltbürgers, welcher mit Gevatter Zwirn und dessen Ehehälfte, sowie dem Altgesellen, in einem Wagen sitzend, der übrigen Gesellschaft vorausgeeilt war, that dies mit dem Hinweife darauf, daß er außerordentlich Durst verspüre und diesen noch vor Eintreffen in M. zu löschen gewillt sei, ein Argument, das die Zustimmung der übrigen Wagen-Inassen fand. Unterwegs gab es ein Wirtshaus und zwar ein solches, dessen Getränke, die man dort erhielt, mit Recht einen ausgezeichneten Ruf genossen. Dort kehrte Meister Knieriem mit seinen Gästen ein und ein zweiter Wagen, in welchem die übrigen Gäste Platz genommen hatten, folgte nur schwer nach, zumal dessen vorgespannte Pferde den Lauffschritt der anderen nicht nachzuholen vermochten.

Längst hatten daher Meister Knieriem, Meister Zwirn und dessen Ehegattin, sowie der Altgeselle in der wohlgeheizten warmen Wirtsstube wacker gezecht, als die anderen Festgäste anlangten, um auch ihrerseits auf das Wohl des kleinen Martin, wie er fürderhin heißen sollte, abwechselnd ihre Gläschen zu leeren. Der Wein schmeckte vortrefflich und es nahm das Trinken erst dann ein Ende, als die bis dahin am nüchternsten gebliebene Gevatterin Zwirn zum Aufbruch mahnte, indem sie meinte, daß noch ein weiter Weg zurückzulegen wäre, um nach M. zu gelangen.

Als die Zeche bezahlt war, da erhob sich alles, um die Fahrt fortzusetzen, vorher aber wollte man sich auch vergewissern, ob der Täufling auch wohlgebettet sei und ob ihm nichts fehle. Doch — Entsetzen spiegelte sich bald in den noch vorher geröteten Gesichtern sämtlicher Anwesenden, als sie das Kind suchten und dieses nicht zu finden war. Umsonst versicherte der Wirt, er hätte ein Kind nicht gesehen und ein solches wäre nicht mitgebracht worden. Meister Knieriem schwur hoch und teuer, daß der Täufling in den Armen der Gevatterin Zwirn gelegen, diese jedoch behauptete, der Schreiner Pizge, welcher im zweiten Wagen saß, hätte das Kind getragen, was Jener in Abrede stellte,



indem er behauptete, der alte Schullehrer Stäblein hätte das Kind die Zeit über auf seinen Knien geschaukelt. Kaum zu besänftigen war Meister Knieriem, als man die Vermutung aussprach, der kleine Täufling könnte unterwegs vom Wagen gefallen sein und dürste nunmehr im Schnee liegen. Augenblicklich verfiel sich alles mit Schaufel und Besen und die, wie sich denken läßt, mühselige Arbeit begann und währte recht lange, da die bezechte Gesellschaft eher Schlaf als Arbeitslust verspürte. Stundenlang forschten und suchten sie, doch es fand sich nichts, was nur im Entferntesten einem Kinde ähnlich gesehen hätte. Müde und hungrig kehrten sie in das Wirtshaus zurück, teils um sich ein wenig zu stärken, teils um zu beraten, was nunmehr zu thun sei.

Inzwischen war es Nacht geworden und die Gesellschaft, die sich keineswegs in animierter Stimmung befand, war auch nicht mehr trinklustig. Jeder suchte in der Wirtsstube sein Schlafplätzchen auf und fand es, ob es gerade auf einer Bank oder unter den Tischen, oder in irgend einem Winkel der Stube war. Als man des morgens erwachte und nach einem Labetrunk die Rückreise antretend, die Wagen bestiegen hatte, da schien es Jedem, als ob er einem Leichenzuge folgen würde und nicht demjenigen einer Kindtaufe. Meister Knieriem schien überhaupt ganz gebrochen zu sein. Die Angst, was nunmehr seine Frau sagen werde, wenn er ohne das Kind eintreffe, war groß. Fast mußte er aus dem Wagen gehoben und in die Stube getragen werden, als er anlangte. Doch was war das? Haha, Kindergewinsel, ein leises Weinen, wirklich, da lag er ja, der kleine Wicht und strampelte mit den Füßen — Meister Knieriem schwamm in seinem Glück.

„Na, Ihr habt die Sache hübsch gemacht,“ sagte seine Frau. „Zu einer Kindtaufe fahren und das Kind daheim vergessen — nein, so was lebt nicht!“

„Hast Recht, Alte,“ jubelte Meister Knieriem, „Morgen wollen wir vorsichtiger sein!“

Mei Eisele



Wie's Blümle auf dem Wiesele
So liab und herzig is,
So herzig ist mei Eisele,
Das glaubt mir jeder g'wis!

Jetzt heiß i Hias, wie Hiesele
Als Bua mei Name war,
Da wußt i schon, daß Eisele
Die Schönst' im Dörflein war.

Ein Fehler hat's, ein Riesele,
'S ist der, wenn i auch bitt',
Es nußt nit, denn mei Eisele —
Dö mag mi leider nit! Dr. M.

Unter Studenten.

1. Student: „Du sprichst schon wieder so 'nen stillen Toast, Franz, wem gilt er?“

2. Student: „Mein Schneider ist krank, ich trinke auf sein ferneres Unwohlsein.“

Zu schwer.

— „Wenn ich Ihnen einmal sage, mein Wort hat Gewicht — —“

— „Schon gut, aber darum wollen Sie es niemals halten.“

Stiller Wunsch.



— „Mama, kommt heute der Herr Hauptmann, welcher immer so viel Spaß macht?“
 — „Ach, wenn er nur 'mal Ernst machen wollte!“

In einem Schweizer Hotel.

Wanderbursche: „Ich möchte da 'raufgehen!“
 Wirt: „Was wollen Sie dort?“
 Wanderbursche: „Den Sonnenaufgang betrachten.“
 Wirt: „Das geht nicht, dieser Sonnenaufgang ist nur für Herrschaften.“

Erklärt.

„Sag', Männchen, warum wird gesprochen
 Gar öfter von den Honigwochen,
 O sag' mir's, lieber Max!“
 „Mein Kind, ich kann genau Dir's sagen,
 Der Mann wird in den Honigtagen
 Zumeist ein Stückchen Wachs! Dr. M.“

Streng befolgt.

Lehrer: „Welches Obst magst Du am liebsten?“
 Schüler: „Mundbeeren!“
 Lehrer: „Du willst wohl sagen Maulbeeren!“
 Schüler: „O nein, das Wort Maul darf ich nicht aussprechen, at Mama gesagt.“

KEGELREGELN



Mit Streitern und mit Flegeln,
 Ist es nicht gut zu kegeln!

Du mußt zielen, nicht nachhassen,
 Willst Du „Alle Neune“ treffen!

Gelang der Wurf, so prahle —
 Gelang er nicht, dann — zahle!

Humor im Gerichtssaal.

Richter: „Haben Sie die Stiefel gestohlen?“

Angeklagter: „Nein!“

Richter (niest).

Angeklagter: „Na sehen Sie, Herr Richter, daß es wahr ist!“

Die Abrüstung.

Maurer (beim Abbrechen eines Gerüsts beschäftigt):
 „Siehste, Friße, da sind wir dem Jar von Rußland doch über, wenn wir abrüsten wollen, brauchen wir nicht erst lange Konferenzen abzuhalten.“

Inserat.

Pinselfür Maler und andere Pinselfür empfiehlt
 K. Müller.

Glaubwürdig.



— „Mach mi nit zurni, Weib, sunst bin i a Dieh!“

— Hinter den Kulissen. —



- „Fräulein Mizi, ich habe gehört, Sie heiraten den Baron Froheim!“
- „O nein!“
- „Aber Sie waren doch mit ihm verlobt!“
- „Aun, was thuts? Man heiratet doch nicht Jeden, mit dem man sich verlobt!“

Vorsichtig.

Portier (in das Fremdenbuch eintragend, zum Passagier): „Ihr Stand, wenn ich bitten darf?“
 Fremder: „Kutschiffer!“
 Portier: „So, dann bitte ich um Vorausbezahlung.“

Spliffler.

Würden Bitt'res wir nicht schlucken,
 Wen würd' Süßes dann wohl jucken?

Treffend.

A.: „Sehen Sie nur die Dame dort, welch' jugendlichen Anstrich die hat.“
 B.: „Jawohl, aber mehr Anstrich als Jugend.“

Erkannf.

Sachse: „Im Ogenblick weiß ich nicht, wo ich Sie hinthun soll, aber Sie haben ja so 'ne ähnliche Visage.“

Arg zerstreut.



Professor Elmreich findet in der Tasche seines Schlafrockes einen Wunschzettel, jedoch erst am 30. Januar. Einen Augenblick lang besieht er den Zettel, dann sagt er: „Hm, hm, wie rasch doch die Zeit vergeht, schon wieder ist es Weihnachten!“

Im Theater.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Mama (zu dem verlobten Paare): „Kinder, diesen ehelichen Streit müßt Ihr nicht so genau mitanhören!“

Tochter: „Aber liebste Mama, der ist ja aus dem Leben gegriffen!“

Ganz etwas anderes.

— „Ihr Sohn hat sich, wie ich höre, in's Privatleben zurückgezogen, hat er sich denn schon so viel erworben?“

— „Er nicht, aber ich!“



Abgekartel.

— „So, auf dem Wege des Ansichtskartenaustausches hast Du Deine Frau kennen gelernt. Also auch keine Liebesheirat.“

— „Aber ich bitte Dich, wie kannst Du so etwas behaupten?“

— „Nun, es war doch von vornherein eine abgekartete Sache.“

Im Dusel.



— „Mir scheint, Sie sind betrunken, da Sie zu solch' später Nachtstunde lärmeln!“

— „Wissen's was — mir kommt's auch so vor!“

Anverständnis.

Postbeamter: „Dieser Brief ist zu schwer!“

Bauer: „Mir scheint, Sie wollen mich uzen, wie wird denn so an klans Briefe 3'schwer sein?“

Licht und Schatten.

Ein liebend Paar, ist es noch jung,
Es liebt zumeist die Dämmerung
Und scheut vor Licht zurücke:
Drum ist das Eine doch gewiß,
Oft trägt auch bei die Finsternis,
Zu einem reinen Glücke. A. H.

Kindlich naiv.

Lehrer: „Im Winter ziehen die Störche nach dem Süden, Lieschen, weißt Du auch warum?“

Lieschen: „Ja! Weil die Leute im Süden auch 'mal Kinder haben wollen.“



EIN MÄRTYRER

Reitknecht: „Dem armen Tier. scheint etwas zu fehlen, Euer Gnaden!“

Herr: „Wozu bedauern Sie das Pferd, bedauern Sie mich!“

Im Wirtshause.

Fremder: „Was sind Sie, Idealist oder Pessimist?“

Sachse: „Weß Gnebchen, ich bin Bedes, wenn's Bier frisch ist, dann bin ich Idealist und wenn nicht, dann Pessimist.“

Angenehme Offerte.

Herrn Peter Eur, Sargfabrikant in M.

Ich offeriere Ihnen vortrefflich geschnittene und gehobelte Bretter aus Eichenstämmen zu billigsten Preisen.

K. Wolheim, Holzhändler.

Herrn K. Wolheim, Holzhändler in D.

Im Besitze Ihrer Offerte wäre ich zur Abnahme eines Quantums Bretter geneigt, doch nur in Gegenrechnung und bei Abnahme von mindestens zwei Särgen.

Peter Eur.

Unter Librettisten.

— „Nun, wie gefällt Ihnen mein neues Libretto?“

— „Sehr gut, ich habe dasselbe auch schon 'mal benützt.“

Begriffsverwirrung.

Bauer (zum Apotheker): „Habt's eppa a flohpulver?“

Apotheker: „Sie meinen wohl Insektenpulver.“

Bauer: „O na, i brauch's net zum schieße.“

Aus der Schule.

Lehrer: „Richtig, Max, der gerade Weg ist die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten. Und welches ist nun wohl der längste Weg, Siegfried?“

Siegfried (Sohn eines Rechtsanwalts nach einigem Nachdenken): „Der — der — Instanzenweg!“

Blinder Glück.

Suchen und finden ist Zweierlei,
Das ist vom Schicksal so 'ne Grille,
Wer Glück hat, dem ist's Einerlei,
Denn er bedarf nicht 'mal der Brille!

Dr. M.

Zeitungsnotiz.

Der berühmte Professor Guldmann, welcher im Reiche der Tiere unerreicht dasteht, wird über dieses Thema einen Vortrag halten.

Eigenkümliche Auffassung.



— „Sagen Sie, Lisette, war der Baron frappiert, als Sie ihm sagten, ich wäre nicht zu sprechen?“

— „Ja freilich, war er frappiert, er wollte sogar einen Kuß von mir haben.“



Wilhelmine.

Sucht ich einst in jungen Tagen
 Gierig auf ein wirklich Glück,
 fand ich es, das muß ich sagen,
 Stets in Wilhelminens Blick!
 Und noch heute, sonder Wanken,
 Ist ihr Blick es, der mir wert,
 Denn mein Herz muß ihr's ja
 danken,
 Da sie lieben es gelehrt! U. H.

Also darum.

— „Was ist das, Herr Professor,
 Sie haben gar keinen Hut auf!“
 — „So? Ach, ich weiß nicht,
 wo mir der Kopf steht!“

Unter Gaunern.

— „Famoser Rock das, was
 kostet Dich der?“
 — „A halb's Jahr!“

Bequemes Amt.

— „Was für ein Amt würdest
 Du am liebsten bekleiden?“
 — „Ich wäre sehr gerne Sousfleur
 bei einem Ballet.“

Passender Druckfehler.

Ein junger Schuhmachermeister
 mit eignem Geschäft sucht eine
 pappende Lebensgefährtin.

Beim Zahnarzt.

Dame: „Ein hohler Zahn schmerzt mich außerordent-
 lich, Herr Doktor, allein ich habe Angst, ihn ziehen zu lassen.“

Zahnarzt: „Aber — gnädige Frau — der Zahn ist
 ja bald entfernt!“

Dame: „Ich habe auch nicht Angst wegen des Zahnes,
 allein ich fürchte — Sie sind zu teuer!“

• Anderer Ansicht. •



Gattin (singend): „Ach scheiden — ach schei—den, ach scheiden thut ja weh!“
 Gatte: „Wer hat Dir das gesagt, mir thut's garnicht weh!“